

Zur Konjunkturlage der österreichischen Industrie Ende 1963

(Die Ergebnisse einer Sondererhebung des Konjunkturtestes)

Die Konjunkturlage der österreichischen Industrie hat sich nach der uneinheitlichen Entwicklung 1962 und der Dämpfung im Winterhalbjahr 1962/63 allmählich gefestigt. Seit dem Frühjahr wächst die Produktion wieder etwas rascher als früher. Sie wird 1963 voraussichtlich um etwa 3,5% höher sein als im Vorjahr. Die Unternehmungen passen sich immer besser den veränderten Marktbedingungen an. Die Arbeitsproduktivität, die im Vorjahr stagniert hatte, nimmt stärker zu, weil die Tendenz, überzählige Arbeitskräfte zu horten, viel schwächer geworden ist.

Nach wie vor ist aber die Industriekonjunktur bemerkenswert uneinheitlich. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Industriezweigen sind eher größer als kleiner geworden. Während die Konsumgüterproduktion 1963 um etwa 7% größer sein wird als 1962, stagniert die Investitionsgütererzeugung trotz guter Baukonjunktur. Zwischen einzelnen Zweigen sind die Unterschiede noch viel größer. Offenbar befindet sich die Industrie noch immer in einem schwierigen Anpassungsprozeß, der die Strukturentwicklung der Fünfzigerjahre — Umschichtung zugunsten von Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien — wieder allmählich korrigiert.

In einer Periode stärkerer Strukturverschiebungen ist es sehr schwierig, die Konjunktur zu prognostizieren, weil die Wirkung der überschaubaren Konjunkturkräfte auf eine „sich anpassende“ Industrie nicht sicher beurteilt werden kann.

Seit 1954 hat das Institut jeweils gegen Jahresende den am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen einige Sonderfragen vorgelegt, um zusätzliche Unterlagen zur Beurteilung der Konjunktur und der kurzfristigen Entwicklungschancen zu gewinnen¹⁾. Auch heuer wurde das Frageprogramm nahezu unverändert beibehalten: Kapazitätsausnutzung, Ausmaß der Kapazitätserweiterungen, Höhe und Zweck der Investitionen, Investitionsabsichten für 1964 und voraussichtliche Kapazitätserweiterungen. Erstmals wurde nach den Änderungen des Beschäftigtenstandes im Jahre 1963 gefragt, ferner wurde gebeten, entsprechende Prognosen für 1964 sowie beabsichtigte Änderungen der Produktionsprogramme bekanntzugeben.

Beteiligung an der Erhebung

An der Sondererhebung 1963 beteiligten sich mehr als 1 400 Firmen mit insgesamt 403 000 Beschäftigten. Die Zahl der antwortenden Firmen war um 14% höher und sie beschäftigten um 12% mehr Arbeitnehmer als bei der Erhebung 1962. Die Aufarbeitung der Ergebnisse wurde der technischen Änderung der laufenden Konjunkturtestbefragung

¹⁾ Ähnliche oder gleichartige Erhebungen des Konjunkturtestes gab es bisher in allen Jahren seit 1954, ausgenommen 1958. Die Ergebnisse der Erhebungen wurden veröffentlicht in: Beilage zu den Monatsberichten, Nr. 29 (1955); Monatsberichte: Heft 12/1955, S. 431 ff.; Heft 12/1956, S. 419 ff.; Heft 12/1957, S. 416 ff.; Heft 12/1959, S. 520 ff.; Heft 12/1960, S. 525 ff.; Heft 12/1961, S. 527 ff. und Heft 12/1962, S. 570 ff.

angepaßt. Während bei den früheren Erhebungen nur die Ergebnisse der verarbeitenden Industrie zum Gesamtergebnis zusammengefaßt wurden und die Daten der Grundstoffindustrien gesondert publiziert wurden, werden ab 1963 alle drei Gruppen (Grundstoffe, Investitionsgüter und Konsumgüter) zum Industrieergebnis gewichtet und entsprechend ausgewiesen. Die Ergebnisse der Erhebung 1963 sind daher nicht ohne weiteres mit den früher veröffentlichten Daten vergleichbar. Soweit dies möglich war, wurden jedoch die interessanten Daten (Kapazitätsausnutzung, Kapazitätszuwachs) mit der neuen Gewichtung rückgerechnet und vergleichbar gemacht.

Die Repräsentation der Erhebung war diesmal höher als je zuvor. Gemessen an der Beschäftigten-

Umfang der Sondererhebung

	Betriebe		Beschäftigte	
	1962	1963	1962	1963
Grundstoffindustrie	60	99	31 345	45 830
Investitionsgüterindustrie	464	586	166.615	184.064
Konsumgüterindustrie	735	750	161.000	173.092
Industrie insgesamt	1.259	1.435	358 960	402 986

zahl erreichte sie rund zwei Drittel der gesamten Industrie. Sie streute zwischen den einzelnen Industriezweigen viel weniger als früher und lag nirgends unter 50%, ausgenommen in der Sägeindustrie, die in der Beschäftigtenstatistik überhaupt nicht erfaßt wird. Die Gliederung der Ergebnisse der Sondererhebung in Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien entspricht dem Schema des Produktionsindex des Institutes. Die Detailgliederung in Industriezweige (Fachverbände) weist Bergbau, eisenerzeugende Industrie und Magnesitindustrie gemeinsam aus, wogegen sie im Produktionsindex getrennt aufscheinen. Die Tabakwarenindustrie ist in der Sondererhebung nicht enthalten.

Die Angaben über die Kapazitätsausnutzung im November 1962 wurden der diesmaligen Erhebung entnommen. Dies erwies sich als notwendig, um den Zusammenhang der Daten nicht zu zerstören¹⁾. Die Meldungen entsprechen teilweise (wie in früheren Jahren) nicht den im Vorjahr bekanntgegebenen Daten.

Kapazitätsausnutzung nur wenig verändert

Im Durchschnitt der gesamten Industrie hat sich die Kapazitätsausnutzung in den letzten fünf Jahren nur wenig geändert. Die Ergebnisse schwanken zwischen 84% und 87%, obwohl in dieser Periode nahezu ein ganzer Konjunkturzyklus ablief, der kräftige Produktions- und Wachstumsänderungen auslöste.

Die bemerkenswert wenig schwankenden Angaben der Unternehmer deuten darauf hin, daß sie ihre Antworten nicht an einer absolut feststehenden Kapazitätsgröße orientieren, die durch die technische Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates bestimmt wird. Selbst wenn der technische Standard des Betriebes gleichbleibt, ändert sich die Kapazi-

tätsvorstellung der Unternehmer, falls Faktoren auf die Ausnutzung der technischen Kapazität einwirken, die sie nicht unmittelbar beeinflussen können, wie z. B. Verkürzung der Arbeitszeit oder Sinken der physischen Arbeitsleistung, technische Störungen usw. Wahrscheinlich ist der unternehmerische Kapazitätsbegriff umso flexibler, je weniger kapitalintensiv der betreffende Produktionszweig ist und je weniger der Produktionsverlauf von technischen Faktoren abhängt.

Der wechselnde Aussagewert der Kapazitätsangaben wird deutlich, wenn man die Ergebnisse der Kapazitätsbefragung über einen längeren Zeitraum mit den Angaben über Kapazitätserweiterungen und dem Produktionsindex vergleicht. Von 1959 bis 1963 meldeten die Unternehmer einen Kapazitätswachstum von insgesamt 26%. In der gleichen Zeit ist die Industrieproduktion um 22% gestiegen. Die Kapazität der gesamten Industrie ist demnach etwas rascher gewachsen als die Produktion und die Kapazitätsausnutzung hätte 1963 geringer sein müssen als 1959. Die Sondererhebung ergab jedoch eine Zunahme der Kapazitätsausnutzung. Daraus kann man schließen, daß die Unternehmer ihre Kapazitätsvorstellungen im Zuge der Annäherung an die Vollbeschäftigung in der Gesamtwirtschaft nach und nach reduzierten.

Die Kapazitätsangaben sind daher kaum geeignet, längerfristige Änderungen des Auslastungs-

Kapazitätsausnutzung 1956 bis 1963

	Durchschnittliche Kapazitätsausnutzung in % im November						
	1956	1958	1959	1960	1961	1962	1963
Industrie insgesamt						86	85
Grundstoffindustrie						92	92
Investitionsgüterindustrie ¹⁾	77	80	79	82	84	84	81
Konsumgüterindustrie ¹⁾	82	80	84	85	83	85	85
Berg- und Hüttenwerke		90	91	89	90	88	87
Erdölindustrie						90	91
Steine und Erden		87	84	88	88	85	85
Glasindustrie ¹⁾	91	91	87	87	82	79	82
Chemie ¹⁾	76	83	89	81	88	92	92
Papierherzeugung		93	94	94	93	88	91
Papierverarbeitung	84	83	85	85	87	87	88
Sägeindustrie	74	84	70	73	68	77	80
Holzverarbeitung ¹⁾	76	75	81	80	84	83	83
Nahrungs- und Genußmittel	79	73	76	76	80	77	78
Lederherzeugung	75	74	78	74	83	85	84
Lederverarbeitung	88	84	85	90	88	79	78
Gießerei	77	73	79	81	87	88	82
Metallindustrie		83	96	97	97	89	85
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	82	84	79	85	89	87	83
Fahrzeugindustrie ²⁾	63	74	81	77	79	78	72
Eisen- und Metallwaren ¹⁾	84	82	84	89	85	81	81
Elektroindustrie ¹⁾	76	80	80	82	87	86	86
Textilindustrie	87	81	87	90	88	89	89
Bekleidungsindustrie	91	82	81	86	83	83	82

¹⁾ Ab 1962 geänderte Zusammensetzung.

¹⁾ Die Unternehmer werden im Fragebogen nach dem Grad der Kapazitätsnutzung im November 1963 und 1962 gefragt. Damit soll nicht nur der absolute Stand, sondern auch die Veränderung der Kapazitätsausnutzung seit dem Vorjahr erfaßt werden. Da die Unternehmer die Fragen in der Regel nicht an Hand von Statistiken beantworten, sondern aus ihrer Einschätzung der jeweiligen Lage, stehen die beiden Angaben in unmittelbarem Zusammenhang.

grades der Industrie zu untersuchen. Wie sich die Spannungen im kurzfristigen Konjunkturverlauf verändern, vermögen sie aber deutlicher zu zeigen.

Die Angaben für 1962 und 1963 ergeben global nur geringfügige Änderungen der Kapazitätsausnutzung. Diese entsprechen der Tendenz nach dem Konjunkturverlauf. Im Durchschnitt der gesamten Industrie (einschließlich Grundstoffindustrie) ist die Kapazitätsausnutzung seit dem Vorjahr etwas (von 86% auf 85%) zurückgegangen. In den Grundstoffindustrien¹⁾ blieb sie unverändert, ebenso in den Konsumgüterindustrien, in den Investitionsgüterindustrien hingegen sank sie von 84% auf 81%.

Die Branchenergebnisse zeigen zum Teil stärkere Änderungen. In den konjunkturbegünstigten Zweigen, die ihre Produktion 1963 überdurchschnittlich ausweiten konnten, ist der Ausnutzungsgrad teilweise gestiegen, wie z. B. in der Erdölindustrie, in der papiererzeugenden und -verarbeitenden Industrie und der Nahrungsmittelindustrie, teilweise aber auch unverändert geblieben, weil sich offenbar Produktions- und Kapazitätszuwachs deckten. Im Bergbau und in der eisenerzeugenden Industrie sowie in fast allen eisenverarbeitenden Industrien wurden die Kapazitäten Ende 1963 weniger genutzt als im Vorjahr. Besonders stark war der Rückgang in der Gießereindustrie und der Fahrzeugindustrie.

Kapazitätsausnutzung

	% der Betriebe nutzten die Kapazität im																				Durchschnittliche Kapazitäts- ausnutzung in November in %		
	November 1962										November 1963												
	30	40	50	60	70	75	80	85	90	mit 95 100	% der Vollkapazität	30	40	50	60	70	75	80	85	90	95 100	1962	1963
Industrie insgesamt	0	1	4	4	8	6	12	8	22	8 27	0 1	4	7	5	9	11	9	22	7	25	86	85	
Grundstoffindustrie	—	0	1	1	1	3	5	4	41	3 41	—	1	1	1	2	2	8	2	38	4	41	92	92
Investitionsgüterindustrie	0	1	3	6	10	3	12	11	26	10 18	0 0	4	13	6	6	13	14	25	7	12	84	81	
Konsumgüterindustrie	0	1	5	3	8	10	16	8	12	8 29	0 1	5	4	5	14	11	8	13	8	31	85	85	
Berg- und Hüttenwerke	—	—	0	11	1	2	6	3	48	11 18	—	1	0	11	1	1	12	13	40	3	18	88	86
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	1	94	—	—	—	—	—	—	—	—	—	94	1	5	90	91
Steine und Erden	1	1	5	4	5	12	15	9	8	5 35	—	1	3	6	13	7	8	18	7	3	34	85	85
Glasindustrie	—	—	1	30	4	1	2	29	23	5 5	—	—	2	30	1	—	3	3	39	15	14	70	82
Chemie	—	1	4	2	2	3	9	3	5	9 62	—	1	3	3	4	5	6	5	6	5	62	92	92
Papierzeugung	—	0	2	2	0	27	10	—	9	3 47	0 1	2	1	3	15	2	1	22	7	46	88	91	
Papierverarbeitung	0	—	7	3	3	4	7	13	15	17 31	—	—	9	4	3	1	9	7	19	11	40	87	88
Sägeindustrie	—	7	15	7	5	1	10	7	33	— 15	2	3	13	7	1	9	4	10	27	2	22	77	80
Holzverarbeitung	0	1	6	8	8	7	14	9	19	7 21	0 1	6	8	9	7	11	10	12	16	20	83	83	
Nahrungs- und Genußmittel	1	2	6	3	24	13	19	6	10	3 13	1 1	10	6	2	23	25	8	5	6	13	77	78	
Lederzeugung	4	—	2	2	15	4	4	7	35	10 17	5 2	2	—	14	—	—	10	35	14	18	85	84	
Lederverarbeitung	—	—	26	3	5	4	11	8	8	7 28	—	0	26	1	3	3	6	26	8	8	19	79	78
Gießerei	—	1	1	1	7	—	16	2	42	6 24	1 1	1	11	11	4	35	3	1	9	23	88	82	
Metallindustrie	—	—	0	3	11	9	3	—	3	68 3	—	0	1	0	3	21	13	0	59	0	3	89	85
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	0	1	4	3	9	1	6	7	29	8 32	1 0	7	5	9	1	11	20	18	9	19	87	83	
Fahrzeugindustrie	—	—	3	—	46	1	33	2	—	— 15	—	2	1	42	1	34	2	2	—	9	7	78	72
Eisen- und Metallwaren	—	1	8	5	8	5	31	11	14	3 14	—	1	8	4	8	11	23	9	13	10	13	81	81
Elektroindustrie	—	—	3	1	2	6	8	49	10	1 20	—	—	2	4	8	15	5	8	33	2	23	86	86
Textilindustrie	—	0	3	3	2	6	11	11	18	15 31	0 1	2	2	4	3	11	11	22	11	33	89	89	
Bekleidungsindustrie	2	1	7	2	17	5	11	6	16	2 31	0 3	6	13	8	9	6	2	12	8	33	83	82	

Im Industriedurchschnitt hat sich die Verteilung der Unternehmungen auf einzelne Ausnutzungsklassen von 1962 auf 1963 nur wenig verändert. Der Anteil der voll ausgelasteten Betriebe ging leicht zurück, jener der mittleren und unteren Ausnutzungsklassen nahm geringfügig zu. Stärkere Umschichtungen ergaben sich in den Zweigen mit kräftigeren Nachfrage- und Produktionsänderungen. Im Bergbau, in der eisenerzeugenden Industrie, der Gießerei- und der Fahrzeugindustrie ist der Anteil der voll oder sehr gut ausgelasteten Betriebe gesunken. Meist stieg dadurch die Besetzung in den

Ausnutzungsklassen zwischen 75% und 85%, das heißt, daß die Streuung in den Branchen geringer wurde. Teilweise, wie z. B. in der Gießerei-Industrie und der Fahrzeug-Industrie, ist aber die Gruppe der schlecht ausgelasteten Betriebe (60% Kapazitätsausnutzung und weniger) größer geworden.

In den stark expandierenden Zweigen hat sich der Erhebung zufolge die Kapazitätsausnutzung nur wenig geändert, offenbar weil die Kapazitäten etwa gleich rasch zugenommen haben wie die Produktion. Nur in der Nahrungsmittelindustrie, deren Produktion 1963 um 14% stieg, hat sich die Verteilung der Kapazitätsausnutzung bemerkenswert stark zugunsten der mittleren Ausnutzungsklassen verschoben. Die durchschnittliche Auslastung erhöhte sich

¹⁾ Bergwerke, Erdölindustrie sowie Teile der chemischen Industrie und der Holzverarbeitenden Industrie

zwar etwas, doch nahmen nicht nur die Anteile der schlecht beschäftigten Betriebe ab, sondern auch die der voll und sehr gut ausgelasteten Betriebe.

Auch die Sondererhebung 1963 bestätigt den Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Kapazitätsausnutzung. In den Klein- und Mittelbetrieben der Industrie ist die durchschnittliche Auslastung durchwegs geringer als in den Großbetrieben. In den Betrieben bis zu 50 Beschäftigten erreichte sie 1963 73%, in den Großbetrieben mit mehr als 1.000 Personen dagegen 87%. Teilweise dürften die Auslastungsunterschiede allerdings darauf zurückzuführen sein, daß die Unternehmer kleinerer Betriebe von der Kapazität ihres Betriebes meist eine übertriebene Vorstellung haben und deshalb ihre Auslastung zu gering einschätzen.

Betriebsgröße und Kapazitätsausnutzung

	Ende Nov.	Kapazitätsausnutzung in % in Betrieben bis ... Beschäftigten					
		50	100	200	500	1 000	1.000 u mehr
Industrie insgesamt	1962	74	79	81	85	86	88
	1963	73	79	81	84	85	87
Grundstoffindustrie	1962	72	81	86	87	91	95
	1963	69	79	86	87	90	94
Investitionsgüterindustrie	1962	75	79	80	84	85	88
	1963	74	78	78	81	83	84
Konsumgüterindustrie	1962	73	79	82	86	86	87
	1963	72	80	83	86	87	88

Ebenso wie 1962 bestätigt auch die vorliegende Erhebung, daß in den struktur- und konjunkturschwachen Zweigen die Kapazitätsausnutzung der Großbetriebe stärker zurückging als die der mittleren und kleinen Betriebe, die sich Veränderungen der Marktbedingungen offenbar leichter und rascher anpassen können.

Wesentliche Aussagen über die Kapazitätsreserven und den Expansionspielraum der österreichischen Industrie läßt die Kapazitätsbefragung kaum zu. Im ganzen vermittelt sie das Bild eines im Durchschnitt nahe an der Kapazitätsgrenze operierenden Produktionsapparates, dessen Leistungsreserven nicht allzu groß sind. Die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung von 85% ergibt theoretisch 15% Produktionsreserven. Diese Zahl ist aber unrealistisch, weil es praktisch unmöglich ist, daß alle Betriebe und alle Branchen gleichzeitig voll ausgelastet sind.

Der Ausnutzungsgrad, der sich unter günstigen Marktbedingungen tatsächlich erzielen läßt, dürfte in den einzelnen Industriezweigen je nach Kapitalintensität und Produktionsstruktur verschieden sein. Die Produktion der kapitalintensiven Zweige wird näher an die Kapazitätsgrenze herankommen können als die der arbeitsintensiven. Diese müssen mit

rasch wachsenden Schwierigkeiten rechnen, die benötigten Arbeitskräfte zu erhalten, wenn sie sich der Kapazitätsgrenze nähern.

Die tatsächlichen Kapazitätsreserven der gesamten Industrie sind daher viel kleiner als 15%, weil es wahrscheinlich auch unter den günstigsten Konjunkturbedingungen kaum möglich sein dürfte, die Kapazitäten im Durchschnitt zu mehr als 90% auszulasten, zumal wenn man bedenkt, daß einzelne Industriezweige mit überdurchschnittlich großen Kapazitätsreserven (z. B. Sägeindustrie, Teile der Nahrungsmittelindustrie) kaum Aussicht haben, je voll ausgelastet zu sein.

Die „reellen“ Kapazitätsreserven befinden sich überwiegend in den Investitionsgüterindustrien. Der Expansionspielraum der Industrie wird daher nur dann weitgehend genutzt werden können, wenn die Nachfrage nach inländischen Investitionsgütern kräftig zunimmt.

Investitionsschwäche, geringer Kapazitätszuwachs

Die Ergebnisse der Investitionsbefragung spiegeln die Problematik der industriellen Entwicklung der letzten Jahre weit besser als die Kapazitätsausnutzung. Seit dem letzten Konjunkturjahr mit überdurchschnittlicher Industrieexpansion (1960) hat die Investitionsneigung der Unternehmer rasch nachgelassen. Der Kapazitätseffekt der Investitionen wurde von Jahr zu Jahr geringer. Er sank von 9% Zuwachs (1960) auf 4% (1963). Besonders stark gingen Investitionen und Kapazitätszuwachs in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien zurück, so z. B. in den Berg- und Hüttenwerken von 16% auf 1%, in der Papierindustrie von 11% auf 2% und in der Maschinenindustrie von 10% auf 2%. Einige florierende Zweige haben ihre Kapazitäten zwar weiterhin gleichmäßig und vereinzelt sogar rascher ausgeweitet als 1960/61, es sind dies aber fast durchwegs wenig kapitalintensive Zweige, wie z. B. die papierverarbeitende Industrie, die Textilindustrie und die Nahrungsmittelindustrie.

Die Umschichtung der Investitionen von den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien zu Konsumgütern genügte in den letzten Jahren nicht, den Rückgang des Kapazitätswachstums der gesamten Industrie aufzuhalten. Noch weniger war es dadurch möglich, das Investitionsvolumen der Industrie und die Nachfrage nach Investitionsgütern zu stützen. Das Sinken der Nachfrage der kapitalintensiven Zweige wog viel schwerer als das Steigen der Investitionen kapitalextensiver Industrien.

Man kann gegenwärtig schwer beurteilen, ob sich die Industriestruktur nur vorübergehend zu-

Kapazitätserweiterungen

Die Kapazität wurde durchschnittlich ausgeweitet
um ... %
(bezogen auf den gesamten Industriezweig)

	1956	1957	1959	1960	1961	1962	1963	1964 ²⁾
Industrie insgesamt			5	9	6	5	4	3
Grundstoffindustrie							2	3
Investitionsgüterindustrie ¹⁾	5	4	4	7	5	4	3	2
Konsumgüterindustrie ¹⁾	7	8	7	7	6	6	6	5
Berg- und Hüttenwerke ¹⁾			1	16	1	1	1	1
Erdölindustrie							2	1
Steine und Erden			4	9	9	10	6	3
Glasindustrie ¹⁾	7	1	5	8	6	8	4	3
Chemie ¹⁾	12	14	10	12	10	9	7	5
Papierherzeugung			2	11	3	1	2	6
Papierverarbeitung	7	7	9	7	5	7	7	4
Sägeindustrie	2	—	1	10	7	—	1	1
Holzverarbeitung ¹⁾	7	4	6	7	10	4	2	4
Nahrungs- und Genußmittel	6	13	9	4	4	5	6	5
Lederherzeugung	3	4	1	3	3	4	3	2
Lederverarbeitung	10	6	11	3	9	5	6	1
Gießerei	13	3	2	2	3	6	2	2
Metallindustrie			6	5	5	7	3	4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	7	6	5	10	6	6	2	2
Fahrzeugindustrie ¹⁾	1	2	1	3	2	2	0	0
Eisen- und Metallwaren ¹⁾	6	3	5	5	9	5	3	4
Elektroindustrie ¹⁾	5	5	7	9	6	7	3	3
Textilindustrie	3	4	4	5	5	5	6	4
Bekleidungsindustrie	7	8	9	11	4	8	5	6

¹⁾ Ab 1962 geänderte Zusammensetzung — ²⁾ Prognose

gunsten weniger kapitalintensiver Industrien verschiebt oder ob diese Entwicklung langfristig anhalten wird. Die österreichische Industrie holt mit diesen Strukturumschichtungen eine Entwicklung nach, die in den westeuropäischen Ländern schon zwischen 1950 und 1960 vorherrschte. In Westeuropa, besonders in der Bundesrepublik Deutschland, konnten seit den Fünfzigerjahren unterdurchschnittlich kapitalintensive Industriezweige ihre Produktion viel stärker ausdehnen als die besonders kapitalintensiven. In der österreichischen Industrie war es umgekehrt. Hier trugen die kapitalintensiven Zweige, durch Sonderfaktoren begünstigt (Verkäufermärkte im Ausland, öffentliche Finanzierungshilfen), überdurchschnittlich zum Produktionswachstum bei.

Die quantitativen Investitionsangaben lassen die Schwerpunkte der Investitionsschwäche gut erkennen. In der gesamten Industrie haben nur 24% der befragten Unternehmen 1963 mehr investiert als 1962, 49% dagegen weniger. Während sich in den Konsumgüterindustrien positive und negative Angaben nahezu ausgleichen, beträgt ihr Verhältnis in den Grundindustrien 1 : 2 und in den Investitionsgüterindustrien 1 : 4. In der eisenerzeugenden Industrie haben 79% der Unternehmungen ihre Investitionen seit 1962 eingeschränkt, in der Metallindustrie 84%, in der Maschinenindustrie 69%.

Unter den *Investitionszielen* der Unternehmer steht die Rationalisierung des Produktionsapparates unverändert an der Spitze. So wie 1962 haben

Investitionsziele im Jahre 1963

Bei ... % der Betriebe waren
die Investitionsziele 1963

	Kapazitätserweiterung	Rationalisierung	sonstige Zwecke	keine Angaben
Industrie insgesamt	22	65	13	0
Grundstoffindustrie	42	43	14	1
Investitionsgüterindustrie	13	68	18	1
Konsumgüterindustrie	23	69	7	1
Berg- und Hüttenwerke	18	56	26	0
Erdölindustrie	49	50	1	—
Steine und Erden	21	66	11	2
Glasindustrie	10	87	3	—
Chemie	59	35	5	1
Papierherzeugung	22	75	2	1
Papierverarbeitung	49	46	4	1
Sägeindustrie	5	73	18	4
Holzverarbeitung	4	73	21	2
Nahrungs- und Genußmittel	24	69	7	0
Lederherzeugung	7	89	2	2
Lederverarbeitung	35	42	21	2
Gießerei	3	77	19	1
Metallindustrie	7	88	2	3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	5	82	13	—
Fahrzeugindustrie	2	53	45	—
Eisen- und Metallwarenindustrie	15	80	5	—
Elektroindustrie	30	54	16	—
Textilindustrie	17	76	7	—
Bekleidungsindustrie	13	62	22	3

1963 rund zwei Drittel aller Unternehmer vor allem rationalisiert, nur ein Fünftel sah die Kapazitätserweiterung als primäres Ziel an. Stark auf Kapazitätserweiterung waren die Investitionen in der chemischen Industrie, in der papierverarbeitenden Industrie und in der Erdölindustrie gerichtet, also in Zweigen, deren Markt besonders rasch wächst.

Allerdings muß man berücksichtigen, daß die rationalisierenden Firmen Kapazitätserweiterungen nicht ablehnen. Mit der Verbesserung der Produktionseinrichtungen steigt in der Regel die Kapazität.

Ungünstige Investitionsprognosen

Die Investitionsprognose für 1964 ist überwiegend pessimistisch. In der gesamten Industrie wollen 1964 nur knapp 13% der Unternehmer mehr investieren als 1963, 43% hingegen weniger. Obwohl die Prognose ungünstiger ist als die Ergebnisse 1963, muß man nicht unbedingt mit einem entsprechend starken Investitionsrückgang rechnen. Die Erhebungen früherer Jahre haben gezeigt, daß die Unternehmer ihre Investitionserwartungen sehr zurückhaltend und vorsichtig bekanntgeben. Immerhin ist aber die Prognose 1964 ebenso ungünstig wie es die für 1963 war. Man wird daher am ehesten erwarten können, daß sich die Industrieinvestitionen 1964 ähnlich entwickeln wie 1963, d. h. zurückgehen.

Die Prognosen der einzelnen Zweige entsprechen meist der Entwicklung von 1963. Überdurch-

Investitionsabsichten für 1964

	% der Betriebe werden				% der Betriebe		
	mehr	gleichviel	weniger	nicht	werden	ihre Kapazität	um % ¹⁾
	investieren	als 1963	als 1963	erweitern	nicht	erwei- tern	um % ¹⁾
Industrie insgesamt	24	27	49	0	72	27	3
Grundstoffindustrie	32	7	61	0	68	32	3
Investitionsgüterindustrie	16	21	63	0	82	17	2
Konsumgüterindustrie	28	39	33	0	65	34	5
Berg- u. Hüttenwerke	12	12	76	—	95	5	1
Erdölindustrie	5	1	94	—	95	5	1
Steine und Erden	19	21	60	0	65	35	3
Glasindustrie	19	55	26	—	80	20	3
Chemie	47	12	41	0	28	72	5
Papierherzeugung	49	29	22	0	79	21	6
Papierverarbeitung	46	31	23	0	58	42	4
Sägeindustrie	6	60	34	—	96	4	1
Holzverarbeitung	22	27	51	0	76	22	4
Nahrungs- u. Genuß- mittel	32	43	24	1	51	48	5
Lederherzeugung	18	26	54	2	84	16	2
Lederverarbeitung	42	29	29	0	88	7	1
Gießerei	11	40	49	—	78	22	2
Metallindustrie	12	4	84	—	59	41	4
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbau	15	16	69	—	83	17	2
Fahrzeugindustrie	3	42	55	—	99	1	0
Eisen- u. Metallwaren	24	41	35	0	66	30	4
Elektroindustrie	27	28	45	—	73	27	3
Textilindustrie	22	38	40	—	73	27	4
Bekleidungsindustrie	30	38	30	2	56	44	6

¹⁾ Bezogen auf die Gesamtzahl der meldenden Betriebe.

schnittlich pessimistisch sind die Unternehmer der Investitionsgüterindustrien. In der eisenerzeugenden Industrie erwarten 95% der Unternehmungen geringere Investitionen, in der Gießereiindustrie 67%, in der Maschinenindustrie 51%. Optimistisch sind die Erwartungen in der chemischen Industrie, in der Glasindustrie und in der Holzverarbeitenden Industrie.

Insgesamt lassen die Angaben für 1964 einen Kapazitätswachstum von rund 3% erwarten, etwas weniger als 1963 (4%). In den Investitionsgüterindustrien soll der Zuwachs nur 2%, in den Konsumgüterindustrien dagegen 5% betragen.

Vorerst gibt es kaum Anzeichen einer Wiederbelebung der Investitionsneigung, vor allem nicht in den besonders investitionsschwachen Zweigen. Falls die Annahme zutrifft, daß sich die Struktur der heimischen Industrie künftig zu den arbeitsintensiven Zweigen verlagert, würde dies, zumindest am Beginn der Anpassungsperiode eine Abschwächung der Investitionen bedeuten, die auch eine stärkere Expansion im Konsumgüterbereich nicht ausgleichen könnte.

Arbeitseinsatz und Produktionsprogramm

1963 hat die Industrie ihren Personalstand erstmals bemerkenswert stark den Produktionsänderungen angepaßt. Während sie 1962 Produktionseinbußen meist hinnahm, ohne Arbeitskräfte frei-

zustellen, zwang die Ertragslage 1963 zu stärkeren Anpassungen. Die Industrieproduktion nahm 1963 um etwa 3 50% zu, die Beschäftigung wurde um 1 50% eingeschränkt.

In der Sondererhebung meldeten 16% der Unternehmungen höhere, 49% niedrigere Beschäftigtenzahlen als 1962. Der Personalstand wurde nicht nur in konjunkturschwachen Zweigen eingeschränkt. Auch expandierende Zweige (z. B. Erdölindustrie, Papierindustrie) haben Rationalisierungsreserven realisiert.

Beschäftigung

	% der Betriebe					
	haben 1963			werden 1964		
	mehr	gleichviel	weniger	mehr	gleichviel	weniger
	Arbeitskräfte	beschäftigt	Arbeitskräfte	beschäftigt	Arbeitskräfte	beschäftigt
	als im Vorjahr		als im Vorjahr			
Industrie insgesamt	16	34	49	11	62	27
Grundstoffindustrie	5	14	81	4	46	50
Investitionsgüterindustrie	8	35	56	11	63	25
Konsumgüterindustrie	26	40	33	14	65	21
Berg- und Hüttenwerke	1	28	71	12	54	34
Erdölindustrie	1	1	98	1	1	98
Steine und Erden	13	32	51	10	53	36
Glasindustrie	40	54	6	11	87	2
Chemie	19	22	59	6	66	28
Papierherzeugung	20	50	30	9	61	30
Papierverarbeitung	14	44	41	13	82	4
Sägeindustrie	2	78	20	2	85	13
Holzverarbeitung	13	41	45	7	78	14
Nahrungs- und Genußmittel	31	58	11	6	81	13
Lederherzeugung	11	54	35	2	96	2
Lederverarbeitung	35	28	35	12	76	10
Gießerei	6	22	71	12	40	42
Metallindustrie	5	76	19	9	68	23
Maschinen-, Stahl u. Eisenbau	20	37	43	13	63	23
Fahrzeugindustrie	2	10	88	2	95	3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	12	44	41	11	73	15
Elektroindustrie	20	12	68	13	46	41
Textilindustrie	26	30	39	24	49	27
Bekleidungsindustrie	28	49	23	28	64	8

Die Beschäftigungsprognose für 1964 zeigt, daß der Prozeß der Arbeitsanpassungen noch nicht abgeschlossen ist. 11% der Unternehmungen wollen mehr, 27% weniger Arbeitskräfte beschäftigen als 1963. Die ungünstigen Beschäftigungserwartungen sind weit gestreut. Am stärksten sind sie anzutreffen in Bergbau und eisenerzeugender Industrie, Erdölindustrie, chemischer und Papierindustrie, Gießereiindustrie und Elektroindustrie.

In der Sondererhebung 1963 hat das Institut erstmals nach beabsichtigten Änderungen der Produktionsprogramme gefragt, um einen Überblick über die innerbetrieblichen Anpassungen an die veränderten Marktbedingungen zu gewinnen. Der Ausagewert der ersten Ergebnisse ist naturgemäß beschränkt, weil Vergleichsmaßstäbe für ihre Beurteilung fehlen. Immerhin zeigen sie beachtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Zweigen.

Produktionsprogramme

	% der Betriebe wollen 1964 ihre Produktionsprogramme ändern		
	ja	nein	keine Angaben
Industrie insgesamt	12	88	0
Grundstoffindustrie	6	94	0
Investitionsgüterindustrie	14	86	—
Konsumgüterindustrie	13	87	0
Berg- und Hüttenwerke	2	98	0
Erdölindustrie	—	100	—
Steine und Erden	11	89	—
Glasindustrie	1	99	—
Chemie	5	95	—
Papierzeugung	15	85	—
Papierverarbeitung	12	88	—
Sägeindustrie	4	96	—
Holzverarbeitung	37	62	1
Nahrungs- und Genußmittel	10	90	—
Lederzeugung	18	82	—
Lederverarbeitung	9	86	5
Gießerei	18	82	—
Metallindustrie	8	92	—
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	21	79	—
Fahrzeugindustrie	12	88	—
Eisen- und Metallwarenindustrie	24	75	1
Elektroindustrie	17	83	—
Textilindustrie	15	84	1
Bekleidungsindustrie	14	86	—

Bei der Beurteilung der Daten muß man berücksichtigen, daß die Voraussetzungen für kurzfristige Änderungen der Produktionsprogramme von der Art der Produktion und den technischen Möglichkeiten des Produktionsapparates abhängen und deshalb den einzelnen Industrien unterschiedlichen Spielraum geben. Ölraffinerien oder Hüttenwerke sind ziemlich unelastisch, Maschinen- oder Elektrobetriebe hingegen viel beweglicher.

Die Erhebung zeigt zumindest (sie wird in den nächsten Jahren interessantere Aussagen erlauben), daß die Industrien mit vielfältigem Produktionsprogramm ihre Produktion ziemlich verbreitet ändern wollen und die Produktionsstruktur keineswegs so starr ist, wie man in der wirtschaftspolitischen Diskussion oft annimmt. In besonders vielen Fällen kündigen die Holzverarbeitende Industrie, die Nahrungsmittelindustrie, aber auch die Eisenverarbeitenden Industrien Änderungen der Produktionsprogramme an.